

nicht dar; die Widersacher der Gladstone'schen Politik aber, die im englischen Parlament sitzen, werden nicht zögern, aus dem Eintritt der Katastrophe, falls diese sich, wie gesagt, bewahrheitet, möglichst erzielbares Kapital gegen das Ministerium zu schlagen.

China. Trotz des Erlasses des chinesischen auswärtigen Amtes vom Juli d. J., worin allen Unterthanen die Schonung der französischen Kaufleute und Missionen, sowie selbstverständlich aller Fremden nichtfranzösischer Nation eingeschärft wurde, laufen doch höchst betrübende Nachrichten über Christenverfolgungen, welche in China hatterhunden haben, ein. Man meldet, daß in Kanton eine große Anzahl Kapellen zerstört und geplündert, die Christen mißhandelt und ihre Häuser niedergebrannt seien; in Doungton befanden sich 2 Bischöfe, 30 Missionäre und 300 Christen, die aus Kanton entzogen. Der Sikkönig von Kanton habe sich den Christen sehr feindselig gezeigt.

Birma. Ueber eine entsetzliche Missethat in einem Gefängnisse in Randalety (Hauptst. v. Birma), durch welche über 300 Personen beiderlei Geschlechts ihr Leben verloren, liegen nun genaue Berichte vor. Darnach hatte König Thibo die Hinrichtung einer Anzahl Banditen, die in dem Gefängnisse internirt waren, anbefohlen. Als die Männer Kunde von diesem Befehle erhielten, versuchten sie zu entfliehen, worauf die königlichen Truppen das Gefängnis umzingelten und Jernbarrn, der zu entweichen versuchte, niederschossen. Nicht zufrieden damit, und da die meisten Gefangenen es vorgezogen, in dem Gefängnisse zu bleiben, als Gefahr zu laufen, erschossen zu werden, ertheilten die Minister des Königs dem Befehle, einen Hügel des Gefängnisses in Brand zu stecken. Die unglücklichen Sträflinge hatten jetzt die Alternative, entweder lebendig getötet zu werden oder in die Hände der Truppen zu fallen. Sie zogen letzteres vor und wurden ohne Rücksicht auf Geschlecht oder Alter niedergeschossen oder in Stöße gehauen. Die Scene wird als heizenverreißend, und das Geschrei der Unglücklichen, die sich in ihrem Bestreben, den Flammen zu entgehen, von Angstschreien mit ihren Gemüthern sanden, als entsetzlich geschildert. Unter den Niedergeschossenen befanden sich auch zwei königliche Prinzen. Nachdem alle Gefangenen von den Truppen niedergemacht worden, griffen Leutnants in ihrem Blutdurst friebliche Einwohner an und eine Zeit lang herrschte in Randalety panischer Schrecken. Der König und die Königin brachten sich hochbefriedigt über die Bluttat aus, veranfaßten Festlichkeiten und Langzüge und besahen die Truppen, welche die Missethat verübt hatten.

W e s t e n .

Chemnitz, den 4. November 1884.

Die morgende Versammlung des Vereins „Deutschland“ — Abends 8 — zu der Gäste willkommen sind, ist ein Damenabend. Dem Vortrag hat für diesmal Herr Doktor Ebeling übernommen. Derselbe spricht über: „Ein protestantischer Kirchenstaat.“ Das feststehende Thema und die Persönlichkeit des Vortragenden, der zu den beliebtesten Kanzelrednern unserer Stadt zählt, werden sicher nicht verfehlen, die Versammlung trotz der Jahresmarktsfreude, zu einer recht besuchten zu gestalten.

Die bekanntlich älteste „Dampf-Kaffee-Rösterei“ Schöfers, in Firma K. Bolter in Lindenau bei Leipzig, hat auch in Chemnitz in der Rostermühle eine Filiale, und zwar die einunddreißigste, errichtet, welche sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens lebhaften Aufwandes zu erfreuen hatte. Das Bestreben genannter Firma, den Anforderungen des Publikums möglichst gerecht zu werden, hat dazu beigetragen, daß die von derselben nach neuester Methode rationell gerösteten Kaffees sich hier in vielen Kreisen schnell einführten und bei Hausfrauen insofern des guten Geschmacks und Aroma's Anerkennung fanden. Ebenso wird auch der laubereichen und äußerst zweckmäßigen Verpackung, welche das Aroma des frisch gerösteten Kaffees nicht verfliegen läßt, der Beifall des Publikums zu Theil. Das Geschäft wird sich auch hier voraussichtlich bald der Beliebtheit erfreuen, wie die Niederlagen der Firma in Dresden und das Hauptgeschäft in Leipzig.

Western Nachmittags ercappte ein auf dem Hofmarkt mit Fingerringen behaltender Geschäftsmann eine Frau dabei, als dieselbe ein Paar Handschuhe von seinem Verkaufsstande gestohlen hatte und damit die Flucht ergreifen wollte. Der Bestohlene nahm ihre die Schuße ab und bearbeitete die Diebin so lange auf das Nachdrücklichste damit, bis sich dieselbe seiner Hand entwunden und weiteren Schlägen durch die Flucht entzogen hatte.

In einer Restauration an der Langestraße weigerte sich gestern Abend ein betrunkenes Strampfwirler aus Niederrabenstein die Bege zu bezahlen, bediente vielmehr die Kassierin und das Publikum mit ordinären Schimpfen, so daß seine Entfernung verlangt wurde. Es wurde nunmehr polizeiliche Hilfe gegen den Unzuchtigen geholt und derselbe trotz seines Sträubens abgeführt.

Als verschlossenen Pflanzensaal an der Limbacherstraße waren in der Nacht vom 31. Oktober d. J. nach Erbrechen einer Thüre ein Paar Holzschuhe, eine wollene Jacke, ein Schurzfell und eine Peitsche gestohlen worden. Den Bemühungen unserer Polizei gelang es gestern den Dieb in einem schon oft bestrafte Arbeiter aus Wilschdorf in einer heftigen Verberge zu ermitteln und festzunehmen. Derselbe war noch im Besitz sämmtlicher gestohlener Effecten und vermochte die That nicht in Abrede zu stellen.

Western Nachmittags 6 Uhr war einem auf dem Neustädtermarkt mit Fingerringen behaltenden Galanteriewarenhändler ein Tragkorb und eine Holzleiste mit 12 bis 1300 Stück solcher Hölzer gestohlen worden. Einige Stunden später wurde in Erfahrung gebracht, daß in einer Restauration an der Waisenstraße ein Mann derartige Hölzer verkaufe und theilweis sogar verschlechte. Der Mann wurde, da die von ihm verschlechten Hölzer die gestohlenen waren, festgenommen und der zuständigen Behörde zugeführt. Man erkannte in demselben einen übrigens schon bestrafte Wirtshausknecht aus Wittweide.

Die able Gewohnheit mancher junger Herren, mit dem Spazierstöckchen während des Promenirens allerlei Schwenkungen auszuführen, gab am verfloffenen Sonntag Nachmittags Anlaß zu einem Renouveau zwischen zwei Vertretern des stärksten Geschlechts. Einer derselben, ein hübscher gefleibeter junger Mann, führte mit seinem Spazierstöckchen einige Hiebe nach Fechtmanier aus und traf dabei einen hinter ihm herkommenden Mann auf den Kopf. Erboßt über den erhaltenen Schlag entließ dieser den Stöckchen den Spazierstöck und mochte Miene, einen Schußmann herbeizurufen. Der junge Mann hat jedoch höflich um Verzeihung und da diese seitens des Betroffenen auch gewährt wurde, so hatte der Verfall für Exzellenz weiter keine schlimmen Folgen. Hoffentlich werden auch andre junge Herren, die gerne mit dem Spazierstöckchen hantieren, hieraus eine gute Lehre ziehen.

Eine dankenswerthe Verfügung hat das Reichspostamt in Betreff der Nachnahmeforderungen neuerdings erlassen. Bisher mußten die nach Postagenturen bestimmten Nachnahmeforderungen zunächst auf die in Betracht kommende Abrechnungsanstalt geleistet werden. Diese Vorschrift ist dahin abgeändert, daß Nachnahmepakete ohne Werthangabe fernerhin den Postagenturen unmittelbar zugeführt werden dürfen, soweit eine beschleunigte Ankauf der Sendungen an dem Bestimmungsorte erzielt werden kann.

Gelegentlich des demnächstigen Inkrafttretens der zwangsweisen Krankenversicherung, welche an vielen Orten auch die jungen Kaufleute betrifft, möge hier auf den Verband deutscher Handlungsgehilfen, eine Vereinigung junger Kaufleute über ganz Deutschland, welche ihren Sitz in Leipzig (Bureau: Posthofstraße 5)

hat und mit den Rechten einer juristischen Person versehen ist, aufmerksam gemacht werden. Die Krankenkasse dieses Verbandes nimmt an allen Orten junge Kaufleute als Mitglieder ohne Vortheil auf und diese Mitglieder sind nach dem Gesetz nicht genöthigt, einer örtlichen Krankenkasse beizutreten. Es ist ihnen auch volle Freizügigkeit gewährt. Die Krankenkasse besteht seit länger als einem Jahre, ist gut fundirt und hat als eingeschriebene Hilfskasse eigene Verwaltung. Die Kasse hat ihr Statut den Vorschriften des Reichsgesetzes, betreffend die Krankenversicherung, angepaßt und ist daselbe bereits im Oktober von der königlichen Kreisbauhauptschaft genehmigt worden. Neben der Krankenkasse hat der Verband deutscher Handlungsgehilfen noch andere nützliche Einrichtungen (ermäßigte Lebensversicherung, Rechtschutz, Stellenvermittlung) getroffen. Um auch den Mitgliedern in kleinen Orten die Vorthelle einer guten Sachbildung zugänglich zu machen, eröffnet der genannte Verband jetzt eine Unterrichtsabtheilung, welche einen brieflichen Kursus in doppelter Korrespondenz, Handelsrecht und Volkswirtschaft herangeht. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 3 Mark. Daß die Thätigkeit des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen einem Bedürfnis entspricht, ohne mit den bestehenden kaufmännischen Vereinen zu konkurriren, geht aus der Thatfache hervor, daß er sich großer Sympathie bei den Prinzipale erfreut, daß sich jetzt in 43 Orten des deutschen Reichs Kreisvereine gebildet haben und die Zahl seiner Mitglieder, welche in ganz Deutschland verbreitet sind, auf etwa 2500 gestiegen ist.

Nachdem durch die Bildung und Abgrenzung der Berufsvereinigungen, die gegenwärtig als abgeschlossene angesehen werden können, das erste Stadium der Ueberführung der gesellschaftlichen Vorkrisen ins praktische Leben glücklich zurückgelegt ist, wird es nun darauf ankommen, die Organisation der einzelnen Berufsvereinigungen und den inneren Ausbau derselben, also die Eintheilung in Sectionen, die Befugnisse der letzteren, die Vertheilung des Risikos, die Grundzüge für die Aufstellung eines Katasters, die Zahl und Befugnisse der Vertrauensmänner derart vorzubereiten, daß in den im Januar oder Februar 1885 zu erwartenden Generalversammlungen schon die Ueberlage für das Genossenschaftsstatut gewonnen werden kann. Dadurch, daß das Reichsversicherungsamt bekanntlich ein Normalstatut auszuarbeiten läßt, wird die Aufgabe für die einzelnen Berufsvereinigungen wesentlich erleichtert werden; immerhin aber werden die Verhältnisse bei den einzelnen Berufsvereinigungen so verschiedenartig sein, daß eine sorgfältige Erörterung aller einzelnen Punkte sich als unerlässlich erweisen dürfte. Das Reichsversicherungsamt hat die Absicht, den Entwurf des Normalstatuts einzelnen großen wirtschaftlichen Verbänden zur Begutachtung zugehen zu lassen. Wie man hört, hat der Centralverband deutscher Industrieller bereits eine Kommission für diese Berathung in Aussicht genommen, welche unmittelbar nach dem Eingange des Statuts in Frankfurt a. M. dann zusammenkommen wird.

Die wegen ihrer Schmachhaftigkeit geschätztesten aller Rückschlüsse, die Krebs, sind vom 1. November an bis zum 31. Mai durch das Gesetz vom 28. Oktober 1878, die Ausübung der Fiskerei in fließenden Gewässern betreffend, vor der Verfolgung der Menschen geschützt. Der Krebs darf von jetzt an weder gefangen noch selbgeboten werden, und nicht er sich bei einem Fischen ja unter die übrigen Bewohner der Gewässer, so hat ihn der Fische „sein hässlich“ wieder in das Wasser zurückzuführen.

In der Zeit vom 11. bis zum 14. November werden am Himmel zahlreiche Sternschnuppen, die sog. Leoniden, zu bemerken sein; auch am 27. November werden nach den astronomischen Jahrbüchern eine Menge Sternschnuppen fallen.

Im Jahre 2000. Der Chef des statistischen Bureau's der Schweiz, Herr Kummer, hat eine Berechnung gemacht, wonach die Bevölkerungszahl verschiedener Länder Europas, falls sich dieselbe nach dem bisherigen Maßstabe zu vermehren fortfährt, im Jahre 2000 sich folgendermaßen gestalten würde: Italien 56 142 968, Frankreich 64 189 400, Großbritannien 142 789 145, Deutschland 164 678 076 und Oesterreich-Ungarn 70 090 008.

Das Kunstgewerbemuseum zu Berlin fordert jetzt zur Theilnahme an einer Konkurrenz für den Entwurf eines Gestelles für Familien-Nähmaschinen auf. Die Entwürfe müssen bis zum 31. Dezember d. J. an das Kunstgewerbemuseum eingebracht werden, von welchem auch die eingehenden Programme zu beziehen sind. Ueber die Vertheilung dreier Preise im Gesamtbetrage von 900 Mark entscheidet ein Preisgericht, das aus dem Direktor Braunow, Eisenbahndirektor Reising, Bauarchitekt Kollmann, Professor Dr. Lessing, Architekt Riese und Architekt Schütz besteht. Die prämirten Arbeiten werden Eigentum der Nähmaschinenfabrik vormals Reischer u. Hofmann, Aktiengesellschaft zu Berlin, welche die Konkurrenz veranlaßt hat und sich den Anlauf von weiteren Entwürfen zum Preise von 150 Mk. vorbehält.

Um mehr als sieben Millionen Mark hat sich das Guthaben der Sparer in den sächsischen Sparcassen in den bis Ende August verfloffenen 8 Monaten des Jahres 1884 im Vergleich zu denselben Monaten des Vorjahres vermehrt. Denn es wurden in diesen 8 Monaten nach den amtlichen Veröffentlichungen 6 062 027 Mk. mehr eingezahlt und 1 039 699 Mk. weniger zurückgezahlt als in den gleichen Monaten des Vorjahres.

„Unser Leben währet siezig, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig n.“, sagt die Bibel schon vor ca. 4000 Jahren. Obgleich man nun wohl behaupten darf, daß das Lebensalter der Menschen gegen jene graue Vorzeit im Allgemeinen erheblich länger geworden ist, so findet man doch eben noch einzelne Menschen, die bedeutend älter werden, als zu des Königs Salomo Zeit. In Bab Elyser lebt ein so gottbegnadeter Mensch, der Mustafa Hilf, Vater der berühmten Violinvirtuosin Arno und Gotthilf Hilf. Der alte Herr feierte am 2. November seinen 102. Geburtstag, denn er ist laut Kirchenbuchnotiz am 1. November 1783 in dem böhmischen Dorfe Thonbrunn (nur 1/4 Stunde von Elyser) geboren und am 2. November in der Kirche zu Reuberg getauft. Vater Hilf erfreut sich noch großer Thätigkeit, raucht von früh bis in die finstere Nacht hinein seinen Tabak, isst und trinkt wie ein Jüngling, geht spazieren und nimmt an Allem, was Familie, Freunde, Nachbarn u. berührt, herzlichsten Antheil. Das einzige Gebrechen, welches das außerordentlich hohe Alter gebracht hat, ist die Schwachfüßigkeit.

Wera. In dem benachbarten Dorfe A. ist es aus Anlaß der Reichstagswahlen am Wahltag zu einem lebhaften Gezeig gekommen. Der Wähler des zu dem fraglichen Dorfe gehörigen Rittergutes hatte die Wähler des Dorfes, um sie zur Abgabe ihrer Stimmen für den von ihm erlorenen Kandidaten willfährig zu machen, mit einem Haße Bier traktirt. Bei der am Abend stattgehabten Auszählung der Stimmzettel stellte es sich nun heraus, daß die Wähler sich zwar das Bier des Herrn Amtmanns hatten schmecken, im Uebrigen aber sich nicht hatten beirren lassen, nach ihrer eigenen Ueberzeugung zu stimmen. Darüber gerieth nun der Gesoppte in hellen Horn und stellte die Ungläubigen in heftiger Weise zur Rede. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten und da der Wähler und sein Sohn sich der erregten Menge gegenüber, deren Sympathien erletter sich an und für sich nicht erfreute, in der Rinderzahl befand, so ist der Ausgang erklärlich. Unheil, das sehr wahrscheinlich über mehrere der Theilnehmer hereingebrochen wäre, da einer Theil sich mit Gethieren bewaffnet hatte, wurde durch das in der Abendstunde durch die geäußerten Angehörigen veranlaßte eine Einschreiten des hochangesehenen Besitzers des Rittergutes noch glücklich verhütet.

M e r k w ü r d i g e s .

Eine genaue Aufzählung des vom deutschen Kaiser seit seinem Regierungsantritt bis einschließlich 1883 erlangten Wibes brachte in einer ihrer letzten Nummern die „Neue Deutsche Jagd-Zeitung“. Es sind nach den sich ergebenden Endresultaten von Kaiser Wilhelm im Laufe von 23 Jahren insgesammt 6698 Stück Rothwild, 1175 Stück Damwild, 1060 Stück Schwarzwild, 90 Stück Rehwild, 655 Fasanen, 1369 Hasen, 17 Füchsen, 17 Dachsen, 24 Kaninchen, 9 Gamsen, 2 Reuschlons, 1 Rebhuhn, 1 Uerohs, 1 Perlhuhn und 1 Gans zusammengefaßt. Auf das letztverfloffene Jahr fallen allein 408 Stück.

Aus München wird unterm 27. d. geschrieben: Sonntag Nachmittags hat sich hier folgende heitere Wahlperiode ereignet. Die Sozial-Demokraten hatten, anstatt eigene Wahlprogramme an den Straßeneden anzuschlagen, ganz einfach keine rotze, wohlgeummierte Zettel, auf welchen: „Wähler v. Bollmar“ stand, auf die Wahlprogramme der anderen Parteien besichtigten lassen, und zwar an der Stelle, auf welcher sich die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten befinden. Die Sozial-Organen erhielten alsbald Ordre, diese Zettel zu entfernen. Ganz vertieft in diese Arbeit, bemerkte nun ein Genarm nicht, daß ein hinter ihm stehender Sozial-Demokrat einen bezerrigen ominösen Zettel auf seine Partramenttasche besichtigte. Unvorsichtig patrouillirte der Wähler des Gesetzes in den Straßen seines Reviers, gefolgt von einer erhellerten ansehnlichen Gesellschaft von Wändgenen aller Altersklassen. Erst nach längerer Zeit machte ein Herr den Mann auf die Ursache der Belustigung aufmerksam, worauf der Genarm sofort seine Agitation für die Sozial-Demokraten einstellte.

Ueber den schädlichen Einfluß angefränkter geistiger Thätigkeit auf die Zähne der Kinder veröffentlicht Dr. Evans, der berühmte amerikanische Zahnarzt, in Paris, Hoßparnax der Kaiserin Eugenie, — jüngst als Uebersetzer der Memoiren Heinrich Heine's vielgenannt, — einen sehr interessanten Aufsatz. Er behauptet, daß derartig mit Wissen völiggepropfte Kinder immer zu frühzeitigem Verlust der Zähne verdammt sind, und daß man mit einem kleinen Kinde nichts Besseres thun könne, als es fleißig in's Freie zu führen. Der Korpensing von Oesterreich, heißt es in dem bemerkenswerthen Essay, hat kaum einen Zahn, der nicht schon mit Gold plombirt, ehe der Prinz halb erwachsen war. Der gesammte Phosphor und Kalk, den die Zähne zum ordentlichen Wachsthum nötig hatten, wurde im Gehirn verbraucht, welches sich anstrengen mußte, die Werte der Lehrer sich einzuprägen. Die Wadengänge des unglücklichen Prinzen Louis Napoleon waren ebenfalls mit Gold gefüllt, da seine Hofmeister Roumier und Helon ihn fürchterlich hatten „häßeln“ lassen.

Die Schrednisse, mit denen die Schwendbänder zu kämpfen haben, haben aufgehört, wenn die Erfindung Randauch's, eines nicht unbedenklichen Menegeriebesitzers, sich bewährt. Er hat Experimente mit einem elektrischen Apparat angestellt, welcher wie ein Stod geformt und etwa drei und einen halben Fuß lang ist, und schildert den Effect bei der Anwendung desselben auf die verschiedenen Thiere wie folgt: Drei der Löwen, welche den elektrischen Schlag empfingen, gaben Zeichen des höchsten Schreckens, begannen zu zittern und stießen dumpfe Laute aus. Der Lieger verlor sich in eine Ecke des Käfigs und schien betäubt, während der Bär erst nach wiederholten sehr starken Schlägen Zeichen einer unangenehmen Empfindung von sich gab. Erfreulich aber wirkte die elektrische Kraft bei der Riesenschlange. Schon nach dem ersten Schläge wurde das 20 Fuß lange Thier vollständig gelähmt, blieb 6 Stunden regungslos und konnte erst nach drei Tagen seine volle Beweglichkeit wieder erlangen. Der Elefant brach, als man mit dem elektrischen Stode die Spitze seines Rückens berührte, in fürchterlicher Wuth aus, so daß man fürchtete, er werde seine Ketten zerreißen.

S t a d t - T h e a t e r .

Dyer.

Gar und Zimmermann hat wieder einmal seine Schuldigkeit gethan und die zur vorgestrigen Verhellung zahlreich erkrankene Publikum hat das Angenehme ein paar Stunden unterhalten. Das Daupt-Interesse konzentrierte sich natürlich auf den Bürgermeister von Saarbau, von dessen guiter oder weniger guten Befehung das Gelingen der Kullührung ja hauptsächlich abhängig ist.

Herrn Schwedenbiel, in dessen Händen der von Welt lag, gebührt denn auch der Höflichkeit an Erfolge des Abends und bedankte der Künstler aufs Neue seine ausgeprägte Berufung für das Fach dieser fommischen Dauptpartien. Die von ihm bis in's kleinste Detail ausgearbeitete Charakterisierung des hochföhligen, schwachmüthigen und dabei auf sein Wissen äußerst eingebildeten Bürgermeisters gelang ihm vorzüglich. Die sich ihm in dieser Rolle bietende Gelegenheit, seinem Humor unbedenklich die Fägel schütten zu lassen, benutzte er in der ausgiebigsten Weise, und indem er zu den zahlreichem, im Original der Barre enthaltenen urkomischen Punkten noch eine ganz beträchtliche Menge eigener Kompositionen zum Vorkam, wußte er das Publikum 3 Akte lang zu sich immer fröhlicherem Geiste zu angurzen.

Die reichend-schelmische Richte des gezeigten Bürgermeisters fand in Fr. Havemann-Römer eine gute Vertreterin, die sich überhaupt für bearbeitete Dauptrollen recht gut zu qualifizieren scheint. Ganz besonders müssen wir wiederholt ihr natürliches und lebenswahrer Spiel anerkennen. Erfreulicherweise kann dies letztere auch diesmal von Herrn Elmhorst bezeugt werden, welcher dem Herr Havemann in der zurückgebliebenen Weise wieder gab und recht frisch und flott in die Dauptrolle eintritt. Im musikalischen Theil seiner Partie war er allerdings ziemlich unglücklich, und nur der Sicherkeit seiner Partner ist es zu danken, daß der musikalische Faden nicht manchem in's Irre kam. Mit der an ihm gewohnten Robustie erlaubte sich Herr Worten der ihm ungenügenden Aufgabe, den Gatten Peter I. zu verstopfen. Uebel war sein Spiel, wenn sein Gesang und auf das geschloß vorgetragene Quartett: „Sankt Ibiel ich mit Geyer, mit Krenn und Stern“, was ihm leider, wohlverdienter Beifall zu Theil. Auch die Besonderen fremder Mächte waren durch die Herren Keilinger, Doremann und Koch in befriedigender Weise vertreten und trug jeder Einzelne nach Kräften zum Gelingen des Ganzen bei.

Einen etwas sehr krummen Eindruck machte die Schlußszene im 1. Akt, dargestellt — hier möchte man eigentlich sagen — machert durch 3 Breter und einige Böde. Wir erinnern uns, daß diese Generie in früheren Jahren in Chemnitz durch aufgebaute Gerüste, Einzusenkung von Statuen, welche während der Thor im Vordergrund singt, ruhig ihre Arbeit fortsetzen — bedeutend besser angefaßt wurde.

G e r i c h t s h a l l e .

—z—. Strafkammer II vom 30. Oktober. Die Dienstmagd Auguste Pauline Hähnel aus Köhnitz i. Erzgeb. (1837 geboren und schon wiederholt vorbestraft) wurde für schuldig erachtet, sich eines im Rückfalle verdrüßlichen Diebstahls und einer Uebertretung schuldig gemacht zu haben und deshalb erachtet für 3 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft zu verurtheilen.

Der Dienstmacht Ernst Friedrich Berger aus Erlau stand unter der Anklage des vollendeten und versuchten Diebstahls und eines Diebstahls. Berger hat bei dem Getreidehändler G. in E. eine längere Reihe von Jahren im Dienst gestanden. Er genöß bei seinem Dienstherrn ein großes Vertrauen, das aber im Laufe des verfloffenen Sommers sich erheblich abwärts bewegte, da G. den Berger im Verdacht hatte, daß er ihn bestohle. G. hatte schon seit mehreren Jahren wahrgenommen, daß ihm größere Geldbeträge aus seinem verschlossenen Sekretir erwidert wurden, es gelang ihm aber nicht, den Dieb zu erwischen. Erst im Septbr. d. J. ercappte die Tochter D. J. Berger in dem Augenblicke, als er mittelst Nachschlüssels ein Schränkchen öffnen wollte, um daraus Geld zu stehlen. Berger wurde sofort festgenommen und die von der Behörde angestellten Recherchen ergaben nun genügenen Grund dafür, daß Berger seinem Dienstherrn bereits seit dem Jahre 1878 bedeutende Summen gestohlen; auch stellte sich heraus, daß Berger — ohne im Besitz eigenen Vermögens zu sein — 900 Mk. in Sparkassenbüchern angelegt, 150 Mk. an seinen Bruder ausgeliehen, sich gute Kleider im Werthe von 250 Mk. angekauft und ein so aufwandsvolles Leben geführt hat, daß sich alle De angekauft schon längst darüber aufgehalten haben. Neben von 15, 30 und 40 Mark hat Berger mehr als ein Mal gemacht und bezahlt. Nach Angabe des Verlegten sind demselben seit dem Jahre 1878 ca. 8000 Mark gestohlen worden, es ließ sich indeß die Summe des gestohlenen Geldes nicht siffermäßig feststellen; nur soviel konnte als erwiesen angesehen werden, daß Berger